

Projekt: Neubau Primarschulhaus mit Tagesstruktur und Doppelturnhalle – Schillerstrasse – Wil

Selektiver Projektwettbewerb nach SIA 142 Jurybericht



1	Einleitung	3
1.1	Vorwort	3
1.2	Zielsetzung der Ausschreibung	4
2	Allgemeine Bestimmungen / Art des Verfahrens	5
2.1	Veranstalterin	5
2.2	Art des Verfahrens	5
2.3	Teilnahmeberechtigung	5
2.4	Preisgericht	6
2.5	Gesamtpreisumme	6
3	Aufgabenstellung	7
3.1	Der Standort	7
3.2	Pädagogische Vision der Stadt Wil	9
3.3	Die pädagogischen Grundsätze der Schuleinheit	9
3.4	Betriebskonzept Schulhaus Schillerstrasse	11
3.5	Aussenraum	12
4	Präqualifikation	12
5	Zum Wettbewerbsverfahren zugelassene Teams	13
6	Vorprüfung	14
7	Beurteilung	15
8	Rangierung	15
9	Schlussfolgerungen	16
10	Überarbeitungsempfehlungen Siegerprojekt	16
11	Genehmigung	17
12	Rangierung und Preisgelder	18
13	Projektbeschriebe	21
13.1	Rangierte Projekte	21
13.2	Zweite Wertungsrunde	99
13.3	Erste Wertungsrunde	143

Die Stadt Wil steht vor grossen Herausforderungen: Der wachsende Bedarf an Schulraum verlangt nachhaltige und zukunftsorientierte Lösungen. Der Neubau einer Primarschule mit 18 Klassen an der Schillerstrasse ist dabei nicht nur eine funktionale Antwort auf die Schulraumnot, sondern auch eine Chance, am westseitigen Stadteingang ein starkes städtebauliches Zeichen zu setzen.

Das neue Schulhaus soll ein Ort sein, der mehr ist als ein Schulhaus – ein inspirierender Raum für Bildung und Begegnung, ein zentraler Ort im Quartier, geprägt von Identität und Gemeinschaft. Das Schulhaus soll der Anlage der historischen psychiatrischen Klinik ein Gegenüber bilden, gleichzeitig aber auch innovative Impulse geben und ein harmonisches Zusammenspiel von Architektur, Natur und Gesellschaft schaffen.

Gesucht wurde ein Entwurf, der pädagogische und architektonische Exzellenz verbindet, der Raum für Kreativität, Wachstum und Entwicklung bietet und flexibel auf sich verändernde Bedürfnisse reagieren kann – für die Kinder von heute und die Generationen von morgen.

Impressum
Herausgeberin:

Stadt Wil
Departement Bau, Umwelt und Verkehr
Hauptstrasse 20
9552 Bronschhofen
071 914 47 19
sekretariatbuv@stadtwil.ch

Verfasserin:

Stadt Wil
Abteilung Hochbau
Robert Athner
Katrin Steinmann

1.2 ZIELSETZUNG DER AUSSCHREIBUNG

Die Ausloberin erhoffte sich einen Entwurf für ein Primarschulhaus mit Tagesstruktur und Doppelturnhalle, welches den heutigen Bedürfnissen der Nutzerinnen und Nutzern gerecht wird und auf veränderte Bedürfnisse künftiger Generationen reagieren kann. Schon in der Planung sollte die Nachhaltigkeit in der Erstellung, wie auch der ressourcenschonende Betrieb und Unterhalt im Vordergrund stehen. Die Stadt Wil ist mit dem Label Energiestadt Gold zertifiziert. Gemäss Parlamentsbeschluss ist der Gebäudestandard 2019.1 verbindlich, die eco-bau-Richtlinien sind einzuhalten. Aktuell verfolgt die Stadt das Ziel, das Projekt mit dem Label SNBS Hochbau zu realisieren. Dort soll mindestens das Zertifikat «Gold» erreicht werden..

2 ALLGEMEINE BESTIMMUNGEN / ART DES VERFAHRENS

2.1 VERANSTALTERIN

Auftraggeberin war die Stadt Wil, vertreten durch das Departement BUV, Abteilung Hochbau. Die Stadt Wil untersteht dem öffentlichen Beschaffungswesen. Die Veranstalterin war gleichzeitig die Auftraggeberin.

Stadt Wil
Departement Bau, Umwelt und Verkehr
Hauptstrasse 20
9552 Bronschhofen
071 914 47 19
wettbewerb.buv@stadtwil.ch

2.2 ART DES VERFAHRENS

Es wurde ein anonymer, einstufiger Projektwettbewerb im selektiven Verfahren durchgeführt. Die Ordnung der SIA 142, Ausgabe 2009, galt subsidiär zu den Bestimmungen über das öffentliche Beschaffungswesen. Als Verfahrenssprache galt die deutsche Sprache.

2.3 TEILNAHMEBERECHTIGUNG

Zum Verfahren zugelassen waren Projektteams mit Wohn- oder Geschäftssitz in der Schweiz oder in einem Vertragsstaat des GATT/WTO-Übereinkommens über das öffentliche Beschaffungswesen.

Zum Wettbewerb wurden Einzelteilnehmer oder Projektteams zugelassen, bei denen folgende Fachkompetenzen zwingend vertreten sein mussten:

- Städtebau und Architektur (Architektur)
- Aussen- und Freiraumgestaltung (Landschaftsarchitektur)

Den Wettbewerbsteilnehmenden stand es frei, weitere Fachleute in die Wettbewerbsbearbeitung miteinzubeziehen. Am Projekt beteiligte Fachleute waren im Verfasserouvert namentlich zu benennen.

2.4 PREISGERICHT

Die eingegangenen Beiträge wurden durch das Preisgericht beurteilt, welches sich wie folgt zusammensetzte:

Sachpreisrichter und -richterinnen:

- Manuel Nick Stadtrat, Departement Bau, Umwelt und Verkehr
- Jigme Shitsetsang Stadtrat, Departement Bildung und Sport
- Rahel Tschopp Schulgestalterin, Denkreise GmbH
- Christoph Goetsch Leiter Bildung, Stadt Wil
- Barbara Vogel Schulleiterin, Primarschule Allee, Stadt Wil (Ersatz)

Fachpreisrichter und -richterinnen:

- Marko Sauer Architekt, M.Sc. SWB SIA, Leiter Hochbau, Stadt Wil (Vorsitz)
- Astrid Staufer Architektin, Prof. Dipl. ETH BSA SIA, Staufer & Hasler Architekten
- Carlo Baumschlager Architekt, Prof. Mag. Architekt, Baumschlager Hutter Partners
- Peter Hutter Architekt, M.Sc. ETH BSA, Barão – Hutter Atelier
- Carola Antón Landschaftsarchitektin, Dipl. Ing. Arch. ETSAS/Mas LA ETHZ, Antón Landschaft
- Beat Loosli Architekt, Dipl. ETH BSA SIA, raumfindung architekten (Ersatz)

Experten ohne Stimmrecht:

- Melanie Frömel Leiterin Betrieb Tagesstrukturen, Stadt Wil
- Phat Do Leiter Sport und Infrastruktur, Stadt Wil
- Robert Athner Projektleiter Schulbauten, Stadt Wil
- Katrin Steinmann Mitarbeiterin Schulbauten, Stadt Wil
- Beate Vogt Schulleiterin, Primarschule Allee, Stadt Wil
- Stefan Griesmeier Griesmeier Baumanagement AG, Wil

2.5 GESAMTPREISSUMME

Dem Preisgericht stand eine Gesamtpreissumme von Fr. 160'000.– exkl. MWST. zur Verfügung. Alle Teams, die ein zur Beurteilung zugelassenes Projekt eingereicht hatten, erhielten eine fixe Entschädigung von Fr. 8'000.– exkl. MWST. Die restliche Preissumme stand der Jury zur Honorierung von drei bis sechs Preisen zur Verfügung. Es wurden fünf Preisgelder ausbezahlt.

3 AUFGABENSTELLUNG

Mit der Primarschule Schillerstrasse soll für den Schülerzuwachs der nötige Raum geschaffen und die bereits beanspruchten Provisorien abgelöst werden. Die Schulanlage soll für maximal 18 Klassen Platz bieten und flexibel auf pädagogische Anforderungen reagieren können. Eine Aula, Tagesstruktur sowie eine Doppelturnhalle Typ B mit den entsprechend notwendigen Aussenanlagen werden an dem Standort benötigt. Das Schulhaus soll in Clustern organisiert sein.

Die Stadt Wil strebt mit dem Neubau des Primarschulhauses mit Tagesstruktur und Doppelturnhalle ein wegweisendes Projekt in Sachen Schulbau an. Zentrale Aufgabe war es, ein Gebäude mit höchstem Nutzungskomfort und möglichst geringem Einsatz von Haustechnik zu erstellen. Das Primarschulhaus soll die Möglichkeit bieten, im Inneren eine eigene Welt zu schaffen und sich gleichzeitig nach aussen zur Umgebung hin zu öffnen.

Es sollte ein Ort geschaffen werden, an dem Kinder und Erwachsene gerne lernen, lehren und leben. Gleichzeitig soll die Schule ein Mehrwert für das Quartier darstellen. Die Schulanlage soll ein Ort der Begegnung und des Austauschs sein. Tagsüber dient die Schulanlage dem Schulbetrieb und nach den Unterrichtszeiten und am Wochenende ist eine rege Quartiers- und Vereinsnutzung gewünscht.

3.1 DER STANDORT

Die Parzelle 18W bildet den Planungssperimeter. Sie liegt an der westlichen Einfallssache der Stadt Wil mit hoher städtebaulicher Präsenz und der Chance für identitätsstiftende Architektur. Nordseitig wird die Parzelle von der stark befahrenen Zürcherstrasse (Kantonsstrasse) begrenzt. Entlang der Ostseite der Parzelle verläuft die Schillerstrasse als Quartierstrasse. Südseitig grenzen Wohnüberbauungen aus den 1960er-Jahren an die gesamte Parzellengrenze an. Westseitig begrenzt eine Autogarage die Parzelle.

Gegenüber dem Schulareal, auf der Nordseite der Zürcherstrasse, befindet sich das Areal der kantonalen psychiatrischen Klinik. Die Klinikgebäude und die davorliegende Parkanlage an der Zürcherstrasse sind im Schutzinventar der Bau- und archäologischen Denkmäler des Kantons St. Gallen erfasst. Die Parkanlage ist öffentlich zugänglich.

Für die Aufwertung der Zürcherstrasse wurde ein BGK erstellt, die Verantwortung dafür liegt aktuell beim Kanton. Die relevanten Rahmenbedingungen sind im Informationsplan für die Parzelle hinterlegt und definieren den Verlauf des Wettbewerbsperimeters entlang der Zürcherstrasse. Diese Rahmenbedingungen müssen im Wettbewerb berücksichtigt werden.

Die Parzelle 18W ist im Eigentum der Stadt Wil und liegt teilweise in der Zone für öffentliche Bauten (ZöBA) und teilweise in der Zone BauG WG3.

Die Plausibilität der Aufgabenstellung wurde in einer Machbarkeitsstudie durch raumfindung architekten gmbh überprüft. Die Machbarkeitsstudie wurde nicht zur Verfügung gestellt. Das verfassende Büro war von der Wettbewerbsteilnahme ausgeschlossen.



Schwarzplan: Parzelle 18W rot umrandet

3.2 PÄDAGOGISCHE VISION DER STADT WIL

In der Stadt Wil entfalten sich die Schulen als Orte, die von zentralen Werten wie Vielfalt, Chancengerechtigkeit, Entwicklung und Beziehung geprägt sind. Sie stehen für ein Miteinander, das sich durch Motivation, Agilität und Integration auszeichnet. Jede Schülerin und jeder Schüler findet hier nicht nur einen Raum des Lernens, sondern auch der Mitgestaltung und der Partizipation.

Die Lehrpersonen, die den Geist dieser Schulen formen, sind nicht nur Pädagogen – sie sind professionelle Teamplayer. Mit Herz und Hingabe arbeiten sie beziehungsorientiert und schaffen zukunftsmutig eine inspirierende Lernumgebung, die die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen fördert. Gesundheit und Wohlbefinden der Lehrpersonen spielen dabei eine wichtige Rolle.

Die Schülerinnen und Schüler in Wil treten neugierig und offen in die Welt. Ihre Denkfähigkeit nutzen sie, um immer wieder neue Fähigkeiten zu entdecken und zu entwickeln. Dabei bleibt ihr Blick nicht nur auf sich selbst gerichtet, sondern auch auf die Gemeinschaft und die Umwelt. Ein starkes kulturelles und soziales Bewusstsein prägt ihr Handeln und sie lernen, Verantwortung für sich und die Welt um sie herum zu übernehmen. Freude und Glück sind dabei ständige Begleiter auf ihrem Bildungsweg.

Der Unterricht selbst spiegelt die Vielfalt wider, die in den Wiler Schulen gelebt wird. Er ist aktivierend und stellt sowohl fachliche als auch überfachliche Kompetenzen in den Vordergrund. Jede Schülerin und jeder Schüler wird individuell gefördert und gefordert. Dabei bleibt der Unterricht immer lebensnah und altersgerecht, sodass die Lernenden nicht nur Wissen aufnehmen, sondern es auch in ihrer Lebensrealität verankern können.

3.3 DIE PÄDAGOGISCHEN GRUNDSÄTZE DER SCHULEINHEIT

Die Primarschule soll eine individualisierende Gemeinschaftsschule werden. Das Zusammenleben soll liebevoll gestaltet sein, damit jedes Kind seinen Platz finden kann. Die Kinder lernen voneinander und miteinander. Alle werden ihren unterschiedlichen Lernvoraussetzungen entsprechend gefördert. Die Schule folgt bewährten Grundregeln: Wir tragen Sorge zu uns, wir tragen Sorge zu den Anderen, wir tragen Sorge zu den Dingen.

Der Unterricht findet in altersgemischten Klassen statt und über die Stufen hinweg werden regelmässig gemeinsame Projekte und Unterrichtssequenzen durchgeführt. Partizipation wird dabei gross geschrieben. Jede Klasse startet den Tag mit dem Morgenkreis, den jeweils ein Kind eigenverantwortlich organisiert und führt. Daneben finden regelmässig Klassenratsstunden statt und mit der gesamten Schule werden Infoanlässe und quartalsweise Vollversammlungen durchgeführt, bei denen – analog einer Gemeindeversammlung – von allen Lehrenden und Lernenden über die Belange der Schule beraten und abgestimmt wird.

Zeitgemässe Bildung zielt nebst der Förderung der Fachkompetenzen auf die Förderung der überfachlichen Kompetenzen (personale Kompetenzen, soziale Kompetenzen und methodische Kompetenzen) ab. Partizipation ist ein wichtiges Element der Pädagogik. Um der Kultur der Partizipation gerecht zu werden, sind Versammlungsorte unterschiedlicher Grösse, bis hin zur Vollversammlung mit allen Nutzenden, nötig.

Leitgedanken:

- Die Schule lehrt die Kinder, schrittweise Verantwortung für sich selbst, für die Umwelt und die Gemeinschaft zu übernehmen.
- Die Schule motiviert und unterstützt Kinder für lebenslanges Lernen.
- Die Schule gewährleistet ein vielfältiges Lernangebot in kognitiven, musisch kreativen, handwerklichen und sportlichen Bereichen. Kreativität und Kooperation sollen an möglichst vielen Orten gefördert werden.
- Die Schule integriert Kinder mit verschiedenen Lernvoraussetzungen, aus unterschiedlichen Kulturen und sozialen Schichten.
- In der Freizeit ist die Schulanlage Begegnungsort für Schulkinder und die Quartierbevölkerung.

3.4 BETRIEBSKONZEPT SCHULHAUS SCHILLERSTRASSE

Das Schulhaus Schillerstrasse wird eine Schule sein, in der 18 Primarklassen alle nötigen Haupt- und Nebenräume, inklusive Sportanlage, schulische Förderung, Administration, Facilitymanagement und Tagesstruktur zur Verfügung haben. Es werden bis zu 450 Kinder im Alter von 4 bis 13 Jahren von 80-100 Lehr- und Betreuungspersonen unterrichtet und betreut. Jedes Kind wird entsprechend seiner Begabungen gefördert. Darunter sind Kinder und Erwachsene mit eingeschränkter Mobilität, was für die Gesamtorganisation Barrierefreiheit voraussetzt.

Die 18 Klassen sind in 6 Cluster aufgeteilt. Die Clusterstruktur teilt die grosse Menge an Räumen und Kindern in überschaubare Untereinheiten auf.

Die Tagesstruktur ist ein schulergänzendes Angebot. Dieses Angebot umfasst frei wählbare Betreuungsmodule vor Schulbeginn, über Mittag und nachmittags bis abends. Während der Betreuungszeit werden die Kinder gepflegt (Frühstück, Mittagessen, Zvieri), es werden Hausaufgaben erledigt und es stehen altersgerechte Spiel und Aktivitätsmöglichkeiten zur Verfügung. Die Hauptauslastung der Tagesstruktur fällt auf das Mittagmodul. Das Morgenmodul und die Nachmittagsmodule sind schwächer belegt und werden hauptsächlich von Kindergarten- und Unterstufenkindern an ihren schulfreien Nachmittagen bzw. nach Schulende genutzt.

Die strategische Planung gibt eine Betreuungskapazität von 20% der Kinder im Einzugsgebiet der Schillerstrasse vor. An diesem Standort soll mit einer Betreuung von 90 Kindern geplant werden. Die dafür notwendigen 10-15 Betreuungspersonen müssen im Planungsprozess ebenfalls berücksichtigt werden. Die Spiel- und Aufenthaltsräume der Tagesstruktur sind auf einer Clusterstruktur aufgebaut.

Der Bedarf an Sportanlagen für den Schulbetrieb soll auf der Parzelle komplett gedeckt werden. Geplant werden soll eine Doppelturnhalle Typ B (BASPO) mit den entsprechend notwendigen Aussenanlagen. Die Doppelturnhalle soll an diesem Standort allerdings in drei gleiche Einheiten geteilt werden können. Gut vorstellbar ist es, die Turnhalle als Ort der Vollversammlung zu planen. In diesem Fall ist nachzuweisen, dass eine Belegung von > 500 Personen unter Einhaltung aller gesetzlichen Rahmenbedingungen möglich ist. Eine Saalbestuhlung ist nicht vorgesehen.

Folgende betrieblichen Anforderungen sind zentral:

- Das Schulhaus kann flexibel auf sich ändernde pädagogische Konzepte reagieren:
Flexibilität – Mehrfachnutzung – Methodenfreiheit.
- Gute Akustik und gutes Klima: hohe Aufenthalts- und Arbeitsqualität im ganzen Schulhaus (sommerlicher Wärmeschutz, Verdunklung, Fenster zum Öffnen, Schutz vor Lärm und Schadstoffen).
- Korridore und Vorräume sind für den Schulbetrieb nutzbar und können möbliert und bespielt werden.
- Bewegungs-, Interaktionsanreize und Rückzugsorte wo immer möglich.
- Lernen findet sowohl im Innen- als auch im Aussenraum statt.

3.5 AUSSENRAUM

Der Aussenraum spielt eine zentrale Rolle für die Schule, die Tagesstruktur, die Quartierbevölkerung und die Sportvereine – er wird zu einem Ort der Begegnung, des Lernens und der Bewegung für alle Nutzergruppen. Als Zentrum für Schule und Quartier vereint er pädagogische Anforderungen mit sozialen und ökologischen Ansprüchen.

Für die schulische Nutzung sollen attraktive und funktionale Räume entstehen, die Lern- und Bewegungsbedürfnisse gleichermaßen unterstützen. Flexible Aussenlernorte schaffen Platz für Unterrichtseinheiten im Freien und fördern Kreativität und Entdeckerfreude. Der Pausenplatz wird durch Spielgeräte, witterungsgeschützte Bereiche sowie vielfältige Sitzmöglichkeiten zu einem Ort, der soziale Interaktion und Erholung gleichermaßen ermöglicht. Der Sportbereich mit einem Rasenspielfeld und einem Allwetterplatz ergänzt das Angebot um wichtige Bewegungsräume, auch ohne standardisierte Normmasse.

Die Tagesstruktur erhält einen separaten Aussenbereich, der mit beschatteten Sitzmöglichkeiten und ruhigen Zonen auf die Bedürfnisse der Kinder abgestimmt ist.

Die Landschaftsgestaltung trägt aktiv zur Klimaanpassung bei: Bäume spenden Schatten und reduzieren Hitzeinseln, während die Minimierung versiegelter Flächen und die extensive, ökologisch wertvolle Gestaltung der Grünräume die Biodiversität fördert und nachhaltige Akzente setzt.

So wird der Aussenraum zu einem Ort mit Mehrwert – für Bildung, Freizeit und einer zukunftsorientierten Quartiersentwicklung.

4 PRÄQUALIFIKATION

Die Auswahl der Projektteams für die Phase Projektwettbewerb erfolgte durch das Fachpreisgericht. Bei gleichwertigen Bewerbungen entschied der Gesamteindruck. Es wurde beabsichtigt bis zu 12 Projektteams für den Wettbewerb zu selektionieren. Davon wurden mindestens zwei, maximal vier Nachwuchsteams zugelassen. Bei Nachwuchsteams durfte das Alter aller geschäftsführenden Personen des Architekturteams zum Zeitpunkt der Eingabe der Präqualifikation (06.02.2025) maximal 40 Jahre sein.

Beurteilt wurden ausschliesslich die verlangten Bewerbungsunterlagen. Massgebend waren die folgenden Eignungskriterien:

- Kompetenz Städtebau und Architektur (3 Referenzobjekte je 1 Seite A3 quer)
- Kompetenz Aussen- und Freiraumgestaltung (2 Referenzobjekte je 1 Seite A3 quer)

Zusätzlich zu den Referenzen mussten die Planenden eine Selbstdeklaration und das Formular «Verfassernachweis Präqualifikation» abgeben. Die eingereichten Referenzen mussten in ihrer Komplexität mit der Wettbewerbsaufgabe vergleichbar sein. Mindestens eine Referenz musste aus dem Bildungswesen oder der öffentlichen Hand stammen. Eine der Referenzen musste ein realisiertes Gebäude sein. Die weiteren Referenzen konnten prämierte Wettbewerbsbeiträge oder Projekte sein, die sich in der Realisierung befinden.

Bewerbungsunterlagen für Nachwuchsbüros:

Zulässig waren auch weniger komplexe Bauwerke, die jedoch das Potential und die Kompetenz des Büros aufzeigen sollten. Das Augenmerk lag dabei auf anspruchsvollen architektonischen und städtebaulichen Problemstellungen. Mindestens eine Referenz musste realisiert sein oder sich in der Realisierung befinden. Alternativ wurden prämierte Wettbewerbsbeiträge anerkannt. Wenn Referenzprojekte als Mitarbeitende an grösseren Projekten eingereicht wurden, musste die eigene Rolle klar ausgewiesen sein.

Betreffend Ausschluss von der Teilnahme galt der Art. 12.2 der Ordnung für Wettbewerbe SIA 142.

5 ZUM WETTBEWERBSVERFAHREN ZUGELASSENE TEAMS

Das Preisgericht trat am 20. Februar 2025 zur Präqualifikation zusammen. Insgesamt haben sich 55 Teams um eine Teilnahme beworben.

In mehreren Rundgängen wurden folgende 12 Teams (davon 3 Nachwuchsteams) zur Teilnahme ausgewählt. Zum Architekturwettbewerb waren ausschliesslich die im Präqualifikationsverfahren ausgewählten Teams zugelassen:

- ARGE Imhof/RLC c/o Lukas Imhof GmbH
PR Landschaftsarchitektur
- Bernardo Bader Architektur ZT GmbH
Andreas Geser Landschaftsarchitekten AG
- Bienert Kintat Architekten SIA BSA
Cukrowicz Landschaften GmbH BSLA
- Bollhalder Walser Architekten AG ETH SIA BSA
Lorenz Eugster Landschaftsarchitektur und Städtebau GmbH
- Enzmann Fischer Partner AG
Skala Landschaft Stadt Raum
- Greuter Architekten GmbH (Nachwuchs)
Umraum Landschaftsarchitektur GmbH
- KUMMER/SCHIESS Architekten GmbH
Maurus Schifferli Landschaftsarchitektur AG
- Malte Kloes Architekten GmbH (Nachwuchs)
mofa Studio GmbH
- neff neumann architekten ag
Carolin Riede Landschaftsarchitektur GmbH
- nuar GmbH (Nachwuchs)
BNP Landschaftsarchitekten GmbH
- Ramser Schmid Architekten GmbH
Schmid Landschaften GmbH
- Weyell Zipse Architekten GmbH
Studio Boden

Das Preisgericht trat am 19. September 2025 und am 10. November 2025 zur Beurteilung der Projekte zusammen. Am 19. September 2025 erfolgten die ersten zwei Rundgänge inklusive Kontrollrundgängen. Am 10. November 2025 erfolgte der dritte Rundgang ebenfalls mit Kontrollrundgang.

Nach einer Kennenlernrunde und einer Annäherung an die Projekte nahm das Preisgericht am ersten Jurierungstag vom Ergebnis der Vorprüfung Kenntnis. Es beschloss einstimmig, dem Antrag der Vorprüfung statt zu geben und alle 11 Projekte zur Beurteilung und zur Preiserteilung zuzulassen.

Nachdem sich das Preisgericht – in Gruppen eingeteilt – in die Projekte eingelese hatte, wurden sämtliche Projekte in einem ersten wertungsfreien Rundgang im Plenum präsentiert und diskutiert. Anschliessend fand eine Gesamtbeurteilung nach den folgenden, im Wettbewerbsprogramm aufgeführten, Beurteilungskriterien statt:

- Architektur und Städtebau
- Aussen- und Freiraumgestaltung
- Funktionalität und Nutzung
- Konstruktion und Materialisierung
- Nachhaltigkeit
- Wirtschaftlichkeit

Das Preisgericht hat auf Basis dieser Beurteilungskriterien eine Gesamtwertung vorgenommen und in zwei Wertungsrundgängen die unten aufgeführten Projekte ausgeschieden. Sie vermochten städtebaulich, volumetrisch oder betrieblich nicht zu überzeugen.

Die Reihenfolge der Nennungen ist innerhalb der Wertungsrunde zufällig.

1. Wertungsrundgang

Space Invaders
Yukari
Sprössling

2. Wertungsrundgang

Schulhaus Schillerstrasse
Pompidou
Gspänli

Nach den Wertungsrundgängen wurde jeweils in einem Kontrollrundgang der Juryentscheid bestätigt.

Engere Wahl

Folgende verbleibende Projekte wurden in die engere Wahl mitgenommen und den Fachpreisrichterinnen und Fachpreisrichtern zum Verfassen eines schriftlichen Projektbeschriebs zugeteilt:

Gartenschule
Thàleia
Corrala
Tandem
Webstuhl

Für alle Projekte der engeren Wahl wurden zur Vorbereitung auf den nächsten Jurytag ein Lärmgutachten und ein SNBS-Precheck erstellt. Durch die Griesmeier Baumanagement AG wurden die approximativen Projektkosten ermittelt. Die Nutzergruppen prüften die verbliebenen Projekte auf ihre Funktionalität.

Zu Beginn des zweiten Jurytags wurden dem Preisgericht die Ergebnisse der vertieften Prüfungen präsentiert. Nach eingehender Beratung sämtlicher Projektbeurteilungen, einer intensiven Diskussion der Projekte der engeren Wahl und einem letzten Kontrollrundgang wurde das Projekt «Webstuhl» einstimmig zum Sieger bestimmt und entschieden, alle Projekte der engeren Wahl mit einem Preis auszuzeichnen.

Für Preise und Ankäufe stand im Rahmen dieses Wettbewerbs eine Summe von insgesamt Fr. 160'000.– exkl. MWST zur Verfügung. Alle Teams, die ein zur Beurteilung zugelassenes Projekt eingereicht hatten, erhielten eine fixe Entschädigung von Fr. 8'000.– exkl. MWST. Das restliche Preisgeld stand der Jury zur Honorierung von drei bis sechs Preisen zur Verfügung. Das Preisgericht entschied sich, fünf Preise zu vergeben. Ankäufe wurden keine beantragt. Das Preisgericht setzte die folgende Rangierung und Preiserteilung fest:

1.Rang 1. Preis	Projekt Webstuhl	Fr. 20'000.–
2.Rang 2. Preis	Projekt Corrala	Fr. 18'000.–
3.Rang 3. Preis	Projekt Gartenschule	Fr. 13'000.–
4.Rang 4. Preis	Projekt Thàleia	Fr. 11'000.–
5.Rang 5. Preis	Projekt Tandem	Fr. 10'000.–

Für das Projekt «Webstuhl» wurde ein Antrag zur Weiterbearbeitung gestellt. Der Stadtrat folgte in seiner Sitzung vom 11.11.2025 der Empfehlung der Jury.

9 SCHLUSSFOLGERUNGEN

Die Planung eines Primarschulhauses mit Tagesstruktur und Doppelturnhalle auf der Parzelle 18W hat sich als sehr herausfordernde, spannende Entwurfsaufgabe herausgestellt. Trotz des umfangreichen Raumprogramms auf knapper Parzelle konnte das Preisgericht variantenreiche Projekte bewerten.

Die Schwierigkeit in der Lösungsfindung, wie sie in der Jury diskutiert wurde, lag nicht nur in der städtebaulichen und architektonischen Bezugnahme zur historischen Anlage der psychiatrischen Klinik, der Zürcherstrasse als westliche Einfallssachse nach Wil und dem Westquartier, sondern auch im Umgang mit den Ansprüchen der verschiedenen Nutzergruppen und die Funktionalität der Gebäude. Ein Teil der Nutzungen musste unterirdisch angeordnet werden, damit das oberirdische Volumen nicht zu gross und wuchtig in Erscheinung trat. Der Flächenbedarf der Gebäude wurde so reduziert und dem Aussenraum zur Verfügung gestellt. Diese Terraineingriffe galt es mit den hohen Anforderungen an ein ressourcenschonendes, klimabewusstes und treibhausgasarmes Bauen in Einklang zu bringen. Nur ein Projekt kam ganz ohne Untergeschoss aus.

In ihrem Fazit kam die Jury zum Schluss, dass einige Teams die anspruchsvolle Aufgabe nur in Teilaspekten befriedigend lösen konnten.

Das Projekt Webstuhl vermochte die vielfältigen Anforderungen überzeugend unter seinem grossen, aufgefalteten Dach zu vereinen.

10 ÜBERARBEITUNGSEMPFEHLUNGEN SIEGERPROJEKT

- Die Aussentreppe im Norden als Fluchtweg aus dem UG ist nicht im Strassenabstand möglich.
- Prüfung Konzept Barrierefreiheit, evtl. zweiten Lift bei Tagesstruktur.
- Tagesstruktur: im OG ist eine Trennung aus betrieblichen Gründen zu prüfen.
- Im EG ist der Standort der Gastküche zu prüfen – Mehrzwecknutzung für funktionalen Bezug zur Pausenhalle oder für den Aulabetrieb.
- Logopädie: der Zugang darf nicht über den Teambereich führen. Innere betriebliche Abläufe sind in der weiteren Bearbeitung mit den Nutzenden zu optimieren.
- Die Erschliessung der drei Turnhallenteile im Tagesbetrieb ist unabhängig zu lösen und nicht durch den Geräteraum zu führen.
- Es ist ein Konzept für die innenliegende Dachentwässerung in den Dachkehlen zu erarbeiten, zugleich ist die Schneehöhe bei den innenliegenden Dachfenstern zu berücksichtigen.
- Konstruktion: der Stahlanteil ist zu senken u.a. im Zusammenhang mit dem SNBS, ein Wechsel zur Holzbauweise in der Primärstruktur ist zu prüfen.
- Eine Nutzung des Regenwassers ist im Weiteren in das Konzept zu integrieren.
- Im Dachgeschoss ist eine innere Verbindung zwischen den Clustern gewünscht.

Für alle Projekte der engeren Wahl wurden zur Vorbereitung auf den nächsten Jurytag ein Lärmgutachten und ein SNBS-Precheck erstellt. Durch die Griesmeier Baumanagement AG wurden die approximativen Projektkosten ermittelt. Die Nutzergruppen prüften die verbliebenen Projekte auf ihre Funktionalität.

Zu Beginn des zweiten Jurytags wurden dem Preisgericht die Ergebnisse der vertieften Prüfungen präsentiert. Nach eingehender Beratung sämtlicher Projektbeurteilungen, einer intensiven Diskussion der Projekte der engeren Wahl und einem letzten Kontrollrundgang wurde das Projekt «Webstuhl» einstimmig zum Sieger bestimmt und entschieden, alle Projekte der engeren Wahl mit einem Preis auszuzeichnen.

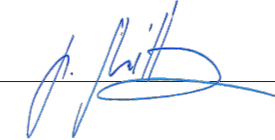
10 GENEHMIGUNG

Wil, den 01. Dezember 2025, das Preisgericht:

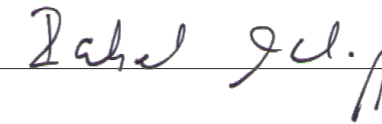
Manuel Nick



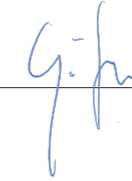
Jigme Shitsetsang



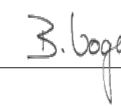
Rahel Tschopp



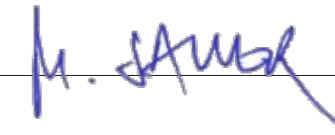
Christoph Goetsch



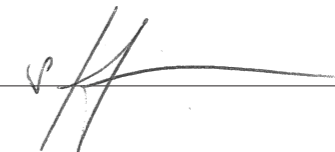
Barbara Vogel (Ersatz)



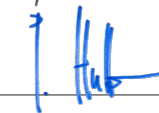
Marko Sauer



Astrid Stauer



Peter Hutter



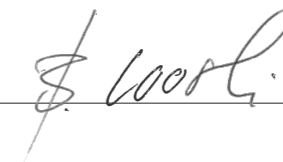
Carlo Baumschlager



Carola Antón



Beat Loosli (Ersatz)



Bei der Öffnung der verschlossenen und anonymen Umschläge wurden folgende Projektverfasserinnen und -verfasser ermittelt:

- | | |
|--------------------|---|
| 1. Rang / 1. Preis | «Webstuhl»
nuar GmbH, Wydäckerring 63, 8041 Zürich
BNP Landschaftsarchitekten GmbH,
Eichstrasse 23, 8045 Zürich |
| 2. Rang / 2. Preis | «Corrala»
Weyell Zipse Architekten,
Efringerstrasse 32, 4057 Basel
Studio Boden, Annenstrasse 53, 8020 Graz, Österreich |
| 3. Rang / 3. Preis | «gartenschule»
neff neumann architekten AG,
Kernstrasse 37, 8004 Zürich
Carolin Riede Landschaftsarchitektur GmbH,
Ammerwilerstrasse 3, 5704 Egliswil |
| 4. Rang / 4. Preis | «Thàleia»
Bollhalder Walser Architektur AG,
Feldlistrasse 31A, 9000 St.Gallen
Lorenz Eugster Landschaftsarchitektur und
Städtebau GmbH, Hardstrasse 81, 8004 Zürich |
| 5. Rang / 5. Preis | «Tandem»
Ramser Schmid Architekten,
Hardturmstrasse 169, 8005 Zürich
Schmid Landschaften GmbH,
Uetlibergstrasse 137, 8045 Zürich |

Zweiter Wertungsrundgang

«Schulhaus Schillerstrasse»

Kummer/Schiess Architekten GmbH,
Badenerstrasse 281, 8003 Zürich
Maurus Schifferli Landschaftsarchitekt AG,
Amthausgasse 5, 3011 Bern

«Pompidou»

Bienert Kintat Architekten GmbH,
Aargauerstrasse 80/23, 8048 Zürich
Cukrowicz Landschaften GmbH,
Mühlenstrasse 26, 8200 Schaffhausen

«GSPÄNLI»

Malte Kloes Architekten GmbH,
Grubenstrasse 45, 8045 Zürich
mofa Studio GmbH,
Landengerbstrasse 19, 8037 Zürich

Erster Wertungsrundgang

«Space Invaders»

Enzmann Fischer Partner AG,
Seebahnstrasse 109, 8003 Zürich
Skala Landschaft Stadt Raum,
Seebahnstrasse 109, 8003 Zürich

«Yukari»

ARGE Imhof/RLC c/o Lukas Imhof GmbH,
Seestrasse 367, 8038 Zürich
PR Landschaftsarchitektur GmbH, Zum See 2,
9320 Arbon

«Sprössling»

Greuter Architekten GmbH,
Drovettisbergstrasse 5, 8272 Ermatingen
Umraum Landschaftsarchitektur GmbH,
Weststrasse 51, 8570 Weinfelden

Keine Eingabe

Bernardo Bader Architektur ZT GmbH,
Klostergasse 9a, 6900 Bregenz, Österreich
Andreas Geser Landschaftsarchitekten AG,
Freyastrasse 20, 8004 Zürich

12 **PROJEKTBESCHRIEBE**

12.1 **RANGIERTE PROJEKTE**



1.Rang / 1.Preis «Webstuhl»
(Antrag zur Weiterbearbeitung)

Architektur	nuar GmbH, Zürich Wydäckerring 63, 8041 Zürich Stefan Hausherr Adrian Kiesel Guido Brandi Iso Tambornino Marco Guerra
Landschaftsarchitektur	BNP Landschaftsarchitekten GmbH Eichstrasse 23, 8045 Zürich Rebecca Hellmann
Baumanagement	Jaeger Coneco AG Maurus Jaeger Rolf Menzi
HLK	Meierhans + Partner AG Stefan Rüede
Nachhaltigkeit	Christian Meier
Fachplaner kreislauforientiertes Bauen	nuar GmbH Adrian Kiesel Guido Brandi
Brandschutz	B3 Gruppe AG Ivan Brühwiler
Bauingenieur	Fischli Bauingenieure AG Patric Fischli-Boson
Akustik und Bauphysik	baumann akustik und bauphysik AG Jacqueline Hasler

Die Projektverfassenden analysieren das vorgefundene Areal in der gewachsenen Siedlungsstruktur und lesen die historische, kantonale psychiatrische Klinik mit dem öffentlich zugänglichen Park gemeinsam mit dem Schulneubau als prägnantes städtebauliches Ensemble. Der Neubau wird als dreigeschossiges, längsorientiertes Bauvolumen im Norden der Parzelle parallel der Kantonsstrasse situiert. Mit der rhythmisch gegliederten, langgestreckten Fassade vermittelt das Gebäude an der Nordseite eine ruhige selbstverständliche Erscheinung. Der historische Klinikpark wird damit räumlich gefasst und in der städtebaulichen Lesbarkeit gestärkt. Gleichzeitig öffnet sich das Schulareal nach Süden und schafft dort die Möglichkeit für einen grosszügigen Freiraum, der dank dem Gebäude wirksam

vom Strassenlärm der Zürcherstrasse geschützt wird. Das reichhaltige Angebot an Freiräumen wird südseitig als lineare, fünfgliedrige Raumsequenz vorgeschlagen. Die Adresse und der Haupteingang der Primarschule befinden sich gut auffindbar an der südöstlichen Gebäudeecke als gedeckter Vorplatz.

Ein langgezogenes Foyer dient als grosszügige Pausenhalle, beinhaltet alle Treppenhäuser zu den Obergeschossen und begleitet die Schüler und Nutzer als verbindender und gemeinschaftlich genutzter Raum entlang der Südfassade bis zu den Räumen für die Tagesstruktur ganz im Westen. Die Turnhalle wird mittig im Grundriss zentriert und der aussenliegende Allwetterplatz wird zum freiräumlichen Pendant. Die neue Schulanlage erhält damit eine innere Mitte dank einfacher Bauvolumensetzung, gekonnter Nutzungsanordnung im Erdgeschoss und einer raffiniert abgestimmten Freiraumplanung. Dank dieser einfachen Raumorganisation wird einerseits eine gute Orientierung für die Nutzer ermöglicht, andererseits resultieren erstaunlich differenzierte und abwechslungsreiche Freiräume mit hohem Nutzwert für eine überzeugende Gesamtanlage.

Aus sozialräumlicher Perspektive überzeugt das Projekt durch seine öffentliche, freundliche Atmosphäre gegenüber dem Quartier. Dabei lässt sich das Leben in der Schule auch ausserhalb der Schulzeiten vorstellen – mit Freizeitaktivitäten, die das Schulgebäude beleben, sowie einer Nutzung an den Wochenenden, wodurch es seine Funktion als Anziehungspunkt für die Bewohner, insbesondere für Kinder und Jugendliche, erfüllt. Das durchgehende Foyer verbindet funktional und räumlich Innen- und Aussenraum und öffnet sich über die gesamte Gebäudelänge zu einem überdachten Ankunftsreich. Besonders positiv zu bewerten sind die Blickbeziehungen zwischen Foyer und Sporthalle, die eine Belebung und Öffentlichkeit erzeugen. Die Südfassade ist als halboffene Raumstruktur mit Laubcharakter ausgebildet, wodurch die Übergänge/Schwellen zwischen innen und aussen – auch in den oberen Geschossen – betont werden. Der Freiraum wirkt in seiner Bepflanzung etwas generisch, vermittelt jedoch eine klare Zonierung. Eine naturnahe Heckenstruktur fasst den Schulhof und gliedert die verschiedenen Bereiche. Ein Spiel von Dichte und Offenheit in der Vegetation lässt Freiräume und Aufenthaltszonen alternieren und bindet den Allwetterplatz sowie die Spielwiese selbstverständlich in das Gesamtgefüge ein. Zudem werden Optionen für ergänzende Nutzungen wie einen Pumptrack oder eine Laufbahn mit Sprunganlage angeboten.

Als Alleinstellungsmerkmal aller Wettbewerbsbeiträge bietet das Projekt sämtliche Hauptklassenzimmer auf einem einzigen Geschoss an. Die sechs Cluster sind konsequent gleichwertig orientiert und angeordnet. Die vertikale Erschliessung und behindertengerechte Nasszellen werden jeweils von zwei Clustern geteilt. Diese einfache Grundrissstruktur wird – kombiniert mit einer räumlich interessanten Dachlandschaft mit gegenläufigen Dachgauben – raffiniert weiterentwickelt, was zahlreiche unterschiedliche Unterrichtsformen zulässt. Im ersten Obergeschoss werden einerseits die Kreativräume für Werk- und Musikunterricht angeboten, andererseits auch die Bibliothek und die Räume für das Team und die Schulleitung. Auf diesem Geschoss verbindet ein innenliegender Korridor alle Nutzräume und Treppenhäuser in effizienter Weise. Auf Grund der bescheidenen Tageslichtversorgung werden in den dunklen Mittelzonen die Lagerräume der Werkzimmern angeordnet. Die Räume für das Lehrpersonal befinden sich gut erreichbar direkt über dem Haupteingang. Die Schülerströme werden bereits im Erdgeschoss in der Pausenhalle dreigeteilt: jeder Doppelcluster verfügt über eine eigene Adresse in Form des Aufgangs. Dadurch können die Cluster im Schulalltag z.B. nach Jahrgängen zugeordnet werden und dies ermöglicht eine Zusammengehörigkeit innerhalb eines Doppelclusters. Dank diesem Raumkonzept sind die pädagogischen Voraussetzungen für alle Klassen identisch und das Gebäude ist sehr flexibel nutzbar. Die nach Norden ausgerichteten Hauptklassenzimmer können alle über Dach, und damit lärmabgewandt, belüftet werden. Die Zugangssituation in die Turnhalle überzeugt betrieblich insbesondere im Schulbetrieb mit mehreren

Klassen noch nicht und die Entfluchtung des Untergeschosses darf nicht im Strassenabstand liegen. Nachteilig ist zudem die Anlieferung zur Tagesstruktur, welche im Westen des Areals ungenügend erreichbar ist.

Der architektonische Ausdruck und die Fassadengestaltung werden durch den Holzbau und insbesondere durch das stabförmige, aussenliegende Tragwerk der traufseitigen Laubenschicht mit weit auskragenden Vordächern geprägt. Die Gliederung der Fassade erfolgt streng nach dem Rhythmus des Holzbaus, wobei sich das innere Tragwerk an der Fassade in spielerischer Weise abbildet und einen prägnanten architektonischen Ausdruck generiert. Beim Holzwerk wird zwischen den effektiv tragenden und strukturgänzenden Fassadenelementen differenziert. Zudem variiert die konstruktive Ausführung als Einzelstab oder Zangenkonstruktion sowie die Farbgebung. In raffinierter Weise werden die verschiedenen Elemente der Fassade wie Stützen, Vordach aber auch Sonnenschutz in Anlehnung an die Dachgeometrie miteinander zu einer Gesamtkomposition verwoben. Es gelingt ein prägnanter und zugleich leichtfüssiger architektonischer Ausdruck mit starkem Bezug zum Kennwort «Webstuhl». Allerdings ist ein Teil des Stabwerks der Witterung ausgesetzt und entsprechend wird die gewünschte Langlebigkeit nicht gewährleistet. Die Vordächer und die Laube schützen die hinterlüfteten Holzfassaden und spenden den teils gegen Süden exponierten Schulzimmern im Sommer wertvollen Schatten. Das Gebäude wird als Holzelementbau konzipiert und die Gebäudehülle und die Grundkonzepte erfüllen grossteils die Anforderungen an SNBS in selbstverständlicher Weise. Einzig der hohe Stahlanteil der Primärkonstruktion wird konzeptionell nicht verstanden und schwächt die Gesamtkonzeption. Die südseitig geneigten Dachflächen werden konsequent als PV-Indachanlage vorgeschlagen. Insgesamt sind die Konstruktionsvorschläge plausibel, technisch nachvollziehbar und die resultierende Gesamtwirkung überzeugt mit einem identitätsstiftenden architektonischen Ausdruck.

Der Projektansatz «Webstuhl» besticht mit der einfachen Setzung des Baukörpers, der grosszügigen Freiraumsequenz und im Gebäudeinnern mit einem reichhaltigen Raumangebot für eine hohe Nutzungsflexibilität. Dank dem raffinierten Raumkonzept der Cluster sind die pädagogischen Voraussetzungen für alle Schulklassen gleichwertig und es resultiert eine vielseitig nutzbare Primarschulanlage. Zudem verfügt das erdgeschossige, langgezogene Foyer im Schulalltag über einen hohen Identifikationswert und fördert als mittige Pausenhalle das Gemeinschaftsgefühl aller Primarschüler. Der Projektvorschlag überzeugt insbesondere auf Grund des hohen Nutzwerts im Schulalltag und bildet eine robuste Grundlage für unterschiedlichste, zukünftige Unterrichtsformen.



2.Rang / 2.Preis «CORRALA»

Architektur	Weyell, Zipse Architekten Efringerstrasse 32, 4057 Basel Christian Weyell Kai Zipse Juan Colomina Marina Bruno Jeremy Walker
Landschaftsarchitektur	Studio Boden Annenstrasse 53, 8020 Graz, Österreich
Tragwerk Holzbau	Pirmin Jung AG, Frauenfeld
Tragwerk Massivbau	Schmidt & Kündig Ingenieure AG, Jona
Akustik / Lärm	Rapp AG, Münchenstein

«Corrala» zeigt sich als ein dreigeschossiger, langgestreckter, strassenparalleler Baukörper. Die Setzung wirkt unaufgeregt und selbstverständlich. Das Volumen führt die Bebauung entlang der Zürcherstrasse fort, ohne sich gegenüber der psychiatrischen Klinik als weiterer öffentlicher Bau aufzudrängen. Architektur und Städtebau wirken adäquat, subtil und – durch ihre Eindeutigkeit – doch prägnant.

Durch den Strassenabstand, durch eine kurze Böschung mit durchgehender Baumreihe und Pflanzbeeten sowie durch leichte Vertiefungen in der Fassade mit vielen Veloabstellplätzen ergibt sich auf der Nordseite eine funktionale, dh. gut funktionierende und stimmig dimensionierte Zugangszone, eine Art distributiver, ein verteilter Vorraum mit drei Eingängen. Durch sie entsteht eine gewisse Permeabilität des Gebäudes und potenziell eine schöne Präsenz im Strassenraum. Leider wird die offene, einladende Wirkung gegen Norden weder durch die innere Nutzungsschichtung noch durch die Fassadenmodulation überzeugend unterstützt – womit in der Summe doch der Eindruck einer «Rückseite» entsteht. Auf der Südseite zeigt sich das zurückhaltende Gebäude hingegen als ein durch fassadenhohe Tore rhythmisierter Hintergrund, welcher durch seine öffentliche, einladende Gestaltung zu einem Mehrwert für das ganze Quartier werden könnte. Umgeben von einer dichten Vegetation entsteht davor eine Abfolge von Grünräumen, die durch ein gelungenes Spiel in der Anordnung und Dichte der Bäume geprägt ist – locker, aber zugleich präzise komponiert.

Das Gebäude selbst wird primär durch zwei grosse, hohe Innenhöfe strukturiert. Oder sind es Aussenräume, sind es Vorhöfe, Zwischenhöfe? Im Zusammenspiel mit den drei dahinterliegenden Treppenhäusern gelingt dem Projekt durch zwei offen- und schliessbare Vertikalräume eine überraschend vielfältige, flexible Raumdisposition sowie eine klare Grundrissorganisation. Die Höfe sind

nicht nur die Foyer- und Empfangsräume, sondern bauliche, pädagogische und klimatische Zwischenzonen. Es sind Räume zwischen «zu Hause sein» und «in der Schule sein». Zwischen «draussen sein» und «im Schulhaus» sein. Und sogar, auf der Ebene der Cluster, zwischen «in meiner Gruppe sein» und «nah bei meiner Gruppe sein». Das im Prinzip spiegelsymmetrisch angelegte Projekt offeriert organisatorisch eine zweckmässige Teilung in Querrichtung – mit jeweils drei unabhängigen Clustern über der Aula, respektive der Tagesstruktur. So kann das «Corrala»-Haus zu zwei Häusern werden: eines für die 1. bis 3. Klasse und eines für die 4. bis 6. Klasse. Oder sie können zusammengelegt werden, wobei das gesamte Erdgeschoss zu einer spektakulären, gemeinsam bespielbaren Fläche zwischen den Höfen wird.

Diese Fläche findet ihre Entsprechung in einer aussenliegenden, langgestreckten Erschliessungszone, welche die unterschiedlich charakterisierten Freiräume miteinander verbindet. Dabei sorgen eine klare räumliche Orientierung und die sensible Auseinandersetzung mit der Topografie für eine überzeugende räumliche Struktur. Die Choreografie der Zugangsbereiche ist sorgfältig ausgearbeitet. Details wie die langen Bänke entlang der Südfassade, welche die Aufenthaltszonen im Freien bis an das Gebäude heranführen, tragen zu einem offenen und einladenden Ausdruck gegen Süden bei. Auch die Cluster, selbst wie grosse Gemeinschaftswohnungen konzipierten, sind, bei aller Einfachheit, mit ihren «Aussenklassenzimmern» gekonnt um die Höfe angelegt und dabei sowohl unabhängig erschlossen als auch untereinander verknüpft.

Nebst diesen pädagogisch-architektonischen Feinheiten ist das Projekt auch konstruktiv und nachhaltigkeitstechnisch sehr ambitioniert – und damit konzeptionell auf der Höhe der Zeit. Durch radikal einfaches Bauen entsteht ein Schulhaus, das mit dem Aussenraum und den Jahreszeiten funktioniert. Ein Lernort, welcher die Kinder und Erwachsene einlädt und dazu auffordert, an ihrer Lernumgebung und einem behaglichen Raumklima mitzuwirken. Querlüftung, Nachtauskühlung, Zwischenklima, Kamineffekt, Pufferzonen, natürliche Materialien: Es kann nicht nur ein Haus werden, in dem, sondern mit dem gelernt wird.

Das strikte Tragwerksraster des hölzernen Stützen-Unterzug-Systems zeigt sich im Innern partiell mit einem hellen Anstrich, was der Holzbaustruktur eine überraschende Leichtigkeit gibt. Sie wird allseitig mit Rahmenbauelementen und einer weiss gestrichenen Holzschalung aus vertikalen Fichtenbretter umschlossen. Der Ausdruck der Schulanlage gerät damit etwas gar einfach, er erscheint ambitionslos und wenig elegant. Die Turnhalle wird in Massivbauweise erstellt. Dass sie komplett im Untergrund angeordnet ist, macht nicht nur ihre Anbindung an den Schulbetrieb und ihre natürliche Belichtung unglaublich, sondern untergräbt auch die Nachhaltigkeitsbestrebungen des Projekts.



3.Rang / 3.Preis «gartenschule»

Architektur	neff neumann architekten AG Kernstrasse 37, 8004 Zürich Barbara Neff Bettina Neumann Lea Gfeller Christoph Zingg
Landschaftsarchitektur	Carolin Riede Landschaftsarchitektur GmbH Amerswilerstrasse 3, 5704 Egliswil Carolin Riede Britta Kämpf
Tragwerksplanung	Synaxis AG Tragwerksplanung, Zürich Luca Trachsler
HLK	Meierhans + Partner AG, Schwerzenbach Rolf Kussmann
Akustik und Bauphysik	BAKUS Bauphysik & Akustik AG, Schwerzenbach Dietmar Baldauf

In einem intelligenten und präzise dargelegten Erläuterungstext legen die Verfassenden ihre städtebauliche Grundhaltung dar: Ein strukturierter, plastisch ausgeformter und mit diversen Grünterrassen bespielter Baukörper wird an der westlichen Einfallsachse der Stadt Wil positioniert, um einen weitläufigen, fast parkähnlichen und differenziert ausformulierten Freiraum auszuformen. Mit seiner offenen und einladenden Erscheinung bildet dieser den prägnanten Auftakt für die grossformatige neue «Gartenschule». Das Projekt sucht damit Klarheit in einem heterogenen Umfeld. Die offen gestaltete Eingangshalle bildet dabei eine spannende Schwelle zwischen innen und aussen und öffnet sich im Sommer vollständig zum Freiraum.

Nach Süden entwickelt sich eine rhythmisierte Sequenz von Freiräumen, ein Wechselspiel von offenen und dichteren Grünzonen, das durch unterschiedliche Baumarten und Atmosphären geprägt ist. Die zentrale multifunktionale Platzfläche vor der Eingangshalle wirkt klar geordnet und gut nutzbar. Am westlichen Ende bildet die «Dschungelbox» – eine überdachte Laube mit Spiel-, Pausen- und Gartenfunktionen – einen räumlichen Abschluss, liegt jedoch etwas zu weit entfernt, um vom Personalbereich der Tagesstruktur aus eine gute Übersicht über die Kinder zu ermöglichen.

Zur Strasse hin bleibt der tieferliegende Grünstreifen trotz Möblierung wenig aktiviert und wirkt eher als Abstandsgrün. Positiv hervorzuheben bleiben die klar gegliederten Spiel- und Sportbereiche, die eine gute Orientierung

und Nutzungsqualität gewährleisten. Die Integration von Parkierung und Anlieferung unter Bäumen wird positiv bewertet, ist jedoch kritisch hinsichtlich der Nutzung, da sie mit einer Rückwärtsfahrt bei der Anlieferung verbunden ist.

An einer durchgängigen Erschliessungszone werden im Schwerpunkt des Baukörpers die beiden Schuleingänge mit den gut auffindbaren Vertikalererschliessungen hoch in die Schulbereiche und hinab in die Sportanlage gesetzt; dazwischen spannt sich eine zum Grünraum hin offene, stark gemeinschaftliche Front auf, die als erkennbares Zentrum der Gemeinschaft die Vorhalle fasst. Sie bildet den attraktiven Auftakt einer in Querrichtung verlaufenden Raumfolge, welche funktionale Synergien für die interne und externe Nutzung offeriert: Im Sommer wird die Pausenhalle zum grossformatigen Foyer für Veranstaltungen, während die Aula von der Infrastruktur der Tagesstruktur profitieren kann. Als etwas nachteilig erweist sich in dieser Disposition aber die Tatsache, dass die Tagesstruktur keine interne Erschliessung aufweist und ihre Aussenräume ausschliesslich im schmalen Streifen entlang der Strasse zu liegen kommen.

Die dreibündige Anlage weist eine gut gegliederte Kompaktheit auf, erzeugt im Erdgeschoss aber auch grosse Tiefen und zwei unbelichtete Foyer-/Garderobenzonen. Geschickt wird die Erschliessung hierarchisiert, sodass eine übersichtliche Wegführung entsteht, welche den unterirdischen Sportbereich effizient und über externe Zugänge auch direkt erschliesst, während zwei offene Treppen einladend in die jeweiligen Doppelcluster der Obergeschosse führen. Die unterirdische Sportanlage ist straff organisiert, weist allerdings auch kein natürliches Licht für den Sportbetrieb auf. Erdgeschossig wird die ungünstige Organisation der Tagesstruktur bemängelt. In den Obergeschossen formieren sich hingegen die Cluster lichtdurchflutet und in vielfältigem Bezug zu den Grünterrassen und Aussenlernzonen. Ihre Unterrichtsräume säumen – stets mehrseitig belichtet – eine gemeinsame Mitte. Diese im Grundsatz attraktive Anordnung wird allerdings sehr beeinträchtigt durch die Tatsache, dass sich im Zentrum der Clustermitte die Garderoben befinden, was die Nutzungsflexibilität stark einschränkt. Die Innenhöfe der Obergeschosse fördern Blickbezüge und Lichtführung. Teil des Regenwasserkonzepts ist, das Wasser von den Dächern über die Höfe in den Boden zu leiten – ein überzeugender ökologischer Ansatz. Kritisch zu sehen ist das geplante Begrünungssystem mit nur 20 cm Substrat in Bezug auf Pflege und Vegetationsdichte.

Konstruktiv wird eine leistungsfähige Hybridbauweise vorgeschlagen, in der lineare Tagwerksbauteile sinnfällig mit flächigen Holzdecken kombiniert werden. Als statisch etwas aufwändig muss allerdings die Lage der grossformatigen Turnhalle unter dem kleinformatigen Tragwerk des Schulhauses beurteilt werden, was hier zu einem komplexen Lastabtrag führt. Auch der Brandschutz ist noch nicht in allen Bereichen gelöst, wird doch die maximale Fläche von 900m² pro Fluchttreppe leicht überschritten, was zusätzliche Aussentreppen zur Folge hätte. Die Pergola auf dem westseitigen Dachterrassenbereich ist aufgrund der Baurechtsvorschriften so ebenfalls nicht zulässig.

Hinsichtlich Nachhaltigkeit und Erlangung des SNBS-Labels weist das Projekt noch Schwächen auf. Hier wirken sich insbesondere die unterirdische und vollkommen unbelichtete Turnhalle sowie die eher grosse Kubatur negativ aus. Gem. Lärmschutzgutachten ist das Projekt im Quervergleich noch unzureichend, scheint aber mit einigen Anpassungen bewilligungsfähig. In ökonomischer Hinsicht liegt der Vorschlag im Mittelfeld der Projekte in der engeren Wahl.

Insgesamt weist die «Gartenschule» eine attraktive Sequenz von Raumfolgen in Längs- und Querrichtung, aber auch in der Vertikalen auf, die auch nach aussen ein identitätsstiftendes Gesamtbild zu erzeugen vermag. Sie besticht durch den grosszügigen und das Quartier befruchtenden Freiraum, die hohe Durchlässigkeit im Erdgeschoss und attraktive räumlichen Situationen in den Obergeschossen. In diversen Teilbereichen – vorab nutzungsmässiger, tragwerksmässiger und brandschutzmässiger Art, aber auch hinsichtlich einer noch unterdurchschnittlichen Nachhaltigkeit – weist das Projekt aber projekthäufige Schwächen aus.



4.Rang / 4.Preis «Thàleia»

Architektur	Bollhalder Walser Architektur AG Feldlistrasse 31A, 9000 St.Gallen Raphael Bollhalder Christian Walser Markus Bollhalder Andreas Fankhauser Alisa Giesler Matthias Gorla
Landschaftsarchitektur	Lorenz Eugster Landschaftsarchitektur und Städtebau GmbH Hardstrasse 81, 8004 Zürich Lorenz Eugster Sebastian Friebe
Bauingenieur	Borgogno Eggenberger + Partner AG, St.Gallen Walter Borgogno Daniel Rempfler
HLK	Wirkungsgrad Ingenieure AG, St.Gallen Nicolas Bless Dominik Bollhalder
Brandschutz	Gruner AG, Zürich Bojan Stefanovic
Visualisierungen	maaars architektur visualisierungen, Zürich Thomas Merz Jan Schöb

Auf im Quervergleich der eingereichten Projekte vorerst überraschende Weise gliedert das Projekt Thàleia (griech.: «Muse der Komödie») das Raumprogramm zur massstäblichen Eingliederung in drei gestaffelte Baukörper: einen fünfgeschossigen Klassentrakt im Nordosten, einen daran angrenzenden unterirdisch versenkten Sporttrakt mit Aussenspielfläche auf dem Dach im Nordwesten und einen dreigeschossigen Spezialtrakt mit erdgeschossiger Tagesstruktur im Süden. Verbunden werden die drei Trakte durch eine schmale, mit einer leichten Pergola überdeckten «Schulgasse», die sie in Längsrichtung verbindet und die Einheiten sinnfällig erschliesst. Es entstehen so vergleichsweise kleinformatige Aussenräume unterschiedlichen Charakters, die aufgrund der eher knappen räumlichen und der noch unklaren gestalterischen Verhältnisse im Bereich der Pergola allerdings Fragen nach der Zugehörigkeit aufwerfen: Ist es ein Gebäude oder sind es deren drei?

Die Idee der Pergola als «Schulgasse» – als ein identitätsstiftendes räumliches Element und Ort der Begegnung – ist besonders stark und überzeugend in ihrem Potenzial. Die begleitende Regenwasserrinne wird zu einem pädagogisch und atmosphärisch interessanten Motiv, das das Thema Regenwasser im Schulkontext anschaulich inszeniert.

Gleichzeitig vermag die strenge Form und Dimension der Pergola in ihrer jetzigen Ausprägung noch nicht ganz zu überzeugen. Sie wirkt etwas schematisch in der Gestaltung von Anfang und Ende sowie in der räumlichen Beziehung zu den Gebäuden, die insgesamt unentschieden erscheint. Gerade dort, wo sich die Haupteingänge befinden und sich viele Schülerinnen und Schüler konzentrieren, wäre eine räumlich differenziertere und grosszügigere Lösung wünschenswert gewesen – ebenso ein präziserer Auftakt an beiden Enden. In diesen Bereichen verlangt der Raum mehr Aufenthaltsqualität und räumliche Grosszügigkeit; derzeit wird dem Thema der Pergola zu viel zugemutet.

Einen Vorteil für die Beispielbarkeit der Gesamtanlage bilden die separierten Zugänge über die überdachte «Schulgasse» im Erdgeschoss: Aula, Schul und Sportbereich, aber auch Tagesstruktur und Spezialtrakt verfügen über direkte und individuell offenbare Zugänge, was auch für das Quartier eine gute Nutzbarkeit verspricht. Der ausnehmend sparsame Zuschnitt sämtlicher Raum- und Erschliessungseinheiten sowie die Aktivierung von Aussenerschliessungen führen zu einer hohen Effizienz, aber auch zu für Schulanlagen unüblich knappen Raumverhältnissen und vielen nicht oder nur spärlich belichteten Bereichen. So kommt etwa die übertiefe Eingangshalle im Schatten der Pergola zu liegen und die Bibliothek bleibt gänzlich im Dunkeln. Auch im Spezialtrakt verfügen die schmal dimensionierten Erschliessungsbereiche auf allen Geschossen über keinerlei Fenster oder Aussenbezug. Diese allzu knappe Auslegung des Programms stellt für die Entwicklung der Schule ein mittel- und langfristiges Risiko dar.

Im Schultrakt überzeugen die Clustergeschosse durch ihre geschickte Anordnung auf knapper Fläche: Die doppelte Treppenerschliessung im Zentrum mit aus den Clustern ausgegliederter Garderobe erzeugt in diesen Einheiten eine gute, freie Beispiel- und Möblierbarkeit mit vielfältigen Nutzungsbezügen. Hier liegt die grosse Stärke des Projekts. Als schwierig wird hingegen im 1. OG die Erschliessung von Allwetterplatz und Spezialtrakt über einen schmalen Korridor durch die Team- und Schulleitungsbereiche hindurch eingestuft. Insgesamt entstehen lange und umständliche Wegführungen zwischen den unterschiedlichen Teilen der Schulanlage, was die Einheit des Betriebs zu stark auseinanderdividiert. Auch die unterirdisch vorspringende Lage des Sporttrakts unter Pergola, Aussenstreppe und Freiraum im Süden überzeugt deutlich weniger als die klare Disposition der Schulcluster.

Die Sportnutzung auf der Dachfläche ist aus sozialräumlicher Perspektive sehr interessant, da sie das aktive Schulgeschehen nach aussen sichtbar macht. Bemerkenswert ist der erhöhte Freiraum zwischen dem Allwetterplatz und dem Schulgebäude, der eine gewisse Durchlässigkeit in Nord-Süd-Richtung schafft. Er funktioniert als Aufenthalts- und Rückzugsort mit Blick auf den historischen Freiraum der Klinik und verbindet auf der oberen Ebene beide Gebäude miteinander, wodurch eine spannende, dreidimensionale Vernetzung innerhalb des Schulareals entsteht. Abgesehen davon bleibt der rückwärtige Bereich im Norden jedoch eher eine Restfläche ohne klare räumliche Qualität.

Die Baumpflanzungen erscheinen insgesamt etwas spärlich und unregelmässig verteilt, wodurch dem Aussenraum stellenweise die gewünschte räumliche Atmosphäre und Beschattung fehlt.

Über den betonierten Untergeschossen wird eine kreislauffähige hybride Holz-Lehmbauweise mit Brettschichtträgern für das Primärtragwerk und Massivholzträgern für die Sekundärkonstruktion vorgesehen. Klar zu unentschieden zeigt sich das Verhältnis von Pergola und Hauptbauten, wird diese doch im schmalen, verbleibenden Zwischenbereich in autonomer (Stahl-)Bauweise und mit die Wegführung zusätzlich beengenden Pfosten ausgeführt. Insgesamt wirkt der

Ausdruck der Bauten schematisch, da auch die vorgeschlagene Stampflehmbauweise des erforderlichen Witterungsschutzes ermangelt. Brandschutz und Lärmschutz sind auf dem vorliegenden Stand hingegen schon gut gelöst. Auch hinsichtlich Nachhaltigkeit und SNBS-Erlangungsfähigkeit weist der Vorschlag gute Werte aus.

Die effiziente Kubatur steht allerdings im Konflikt mit den erhöhten Fassadenabwicklungen durch die Gliederung des Programms auf drei mehr oder weniger autonome Körper. Insgesamt entsteht dennoch ein ökonomisch gutes Projekt.

Zusammenfassend handelt es sich beim Projekt Thàleia um einen ebenso überraschenden wie eigenwilligen Versuch. Als effizient und pragmatisch angelegter Vorschlag weist er durch die Gliederung seines Programms in drei punktuell verbundene Einheiten gleichzeitig Vor- und Nachteile auf: Erstens ergeben sich im Kontext gut verträgliche Volumen mit dafür eher kleinformatischen und teilweise beengt wirkenden Aussenräumen (insbes. «Schulgasse»). Zweitens werden kompakte und flächensparende Einheiten mit guter betrieblicher Autonomie formiert, die aber auch die übliche Einheit heutiger Gesamtschulen erheblich auseinanderdividieren und lange, oft beengte und unbelichtete Erschliessungswege und Räume zur Folge haben. Und schliesslich stellt sich durch die Unvermitteltheit der langen Erschliessungspergola in Bezug zu den Hauptbauten die Frage nach der Zusammengehörigkeit der Teile zu einem grossen Ganzen.



5.Rang / 5.Preis «Tandem»

Architektur	Ramser Schmid Architekten Hardturmstrasse 169, 8005 Zürich Raphael Schmid Severin Neukomm Alena Engel Mena Traxler Alex Schneider
Landschaftsarchitektur	Schmid Landschaften GmbH Üetlibergstrasse 137, 8045 Zürich André Schmid Chiara Cadoni
Holzbauingenieur	Timbatec Holzbauingenieure Schweiz AG, Zürich Ciril Stadler
Ingenieur	Aschwanden & Partner AG, Rüti ZH Severin Aschwanden
HLK	HEFTI.HESS.MARTIGNONI. Aarau AG, Aarau Adrian Bühler Joël Ruesch Giuseppe Cudemo Patrick Wehrli Egzon Mavraj
Fachunterstützung	Mühlebach Partner AG, Winterthur Adrian Zeller Julia Kattner
Verkehrsplanung	Balser + Hofmann Verkehrsplanung, Zürich Manuel Oertle

Das «Tandem» begründet die volumetrisch-städtebauliche Setzung mit der psychiatrischen Klinik. Mit einem Rücksprung von der Zürcherstrasse versucht das Projekt auf die spezifischen Anforderungen des Ortsbilds zu reagieren. Um mit der grossflächigen, historischen Anlage in einen Dialog zu treten und der Schulanlage ein öffentliches Gesicht zu geben, formuliert es schräg gegenüber deren ursprünglichen Zugangsachse einen fünfgeschossigen, kubischen Gebäudekörper. Ob dies zu einem gelungenen Dialog und einem stadträumlich spannungsvollen Verhältnis führt, muss bezweifelt werden: das horizontale, raffiniert komponierte Klinikareal ist in sich ausbalanciert und abgeschlossen. Das Ensemble benötigt keinen Kontrapunkt als Gegenüber.

Das Projekt schlägt dennoch den Bogen über die Strasse: Mit einer verschobenen Bushaltestelle, einer zusätzlichen Fussgängerquerung sowie mit der bewusst aufgelösten Linearität der vom Kanton geplanten Baumreihe entlang der Zürcherstrasse. Dies mit dem Ziel, eine von den Verfassenden als «Eingangspunkt» bezeichnete Fläche als öffentlichen Ankunftsort und Auftakt in das neue Schulareal zu gestalten. Trotz volumetrischem Rücksprung des Hauptbaukörpers von der Strassenlinie wirkt der baumbestandene Eingang stadträumlich wenig eigenständig und er entwickelt keine Prägnanz. Er ist eher ein nordseitiger Auftakt zu einem dahinterliegenden, gedeckten Zwischen- und Durchgangsraum, an dessen Seitenwänden die verschiedenen Zugänge liegen: die Eingänge in das Schulfoyer, in das Aulafoyer, in das Turnhallenfoyer sowie in das dem Tagesstrukturfoyer vorgelagerte Foyer. Der Durchgang verbindet als komplexer Dreh- und Angelpunkt des Projekts auch den strassenseitigen «Eingangspunkt» mit den südlich gelegenen Freiräumen, welche sich als eine geschütztere, eigene Welt zeigen. Auf der Südseite des Durchgangs erstrecken sich wiederum zwei offene, übereinanderliegende Erschliessungszonen: ein langgezogener, gedeckter Pausenraum mit Blickbezug in die Turnhalle sowie eine grosszügige Veranda darüber. Diese bepflanzte, schattenspendende Pergola, respektive Veranda aktiviert die Übergangszonen des Gebäudes zu den angrenzenden Freiräumen. Der Zugang von der Schillerstrasse wird pragmatisch gelöst, indem die Anlieferung im nördlichen Abschnitt erfolgt und Parkplätze entlang der Nachbarparzelle vorgesehen werden. Hier bestünde jedoch einiges Optimierungspotenzial hinsichtlich der wichtigen Anbindung an das Quartier. Die Intentionen des Projektes, die Schulanlage gegen Norden an einen übergeordneten Strassenraum anzubinden und südseitig mit einem weiten «Baumhain» in die Aussenräume des Wohnquartiers auszustrahlen und dieses zu inspirieren, werden von der Jury dennoch positiv gewürdigt. Auf dem Dach des niedrigen Trakts entsteht wiederum ein besonders interessanter Freiraum: eine artreiche Trockenwiese, in die ein Aussenlernraum mit bepflanzter, schattenspendender Pergola integriert ist – nutzbar für Unterricht, begleitete Gruppenarbeiten oder potenziell als Open-Air-Labor für naturbezogenes Arbeiten. Die Anbindung dieses Raumes an die interne Disposition der Schulräume ist mit diesem Potenzial jedoch nicht kohärent. Das Projekt findet insgesamt wohl einen subtilen Umgang mit der Topografie und die verschiedenen Aussenräume mögen für sich Qualitäten haben. Die kompliziert und additiv wirkende, teils abrupt gegeneinander abgewinkelte Aneinanderreihung von Baukörpern und Freiräumen vermag jedoch weder eine präzise, zusammenhängende Sprache, noch eine wirklich klare Orientierung oder eine stimmige Atmosphäre zu erzeugen. Und die Massstäblichkeit des fünfgeschossigen Gebäudes im Verhältnis zum kleineren Wohnquartier mit Gärten sowie die Position des Schulgebäudes entlang der Parkachse gegenüber der geschützten Klinik erscheinen ganz grundsätzlich problematisch.

Die Disposition der Nutzungen in den Gebäuden selbst ist klar entworfen: Das östliche, hohe Hauptgebäude umfasst die Nutzungen mit öffentlichem Potential – die Bibliothek, die Aula und einen dem «Eingangspunkt» zugewandten Makerspace im Erdgeschoss –, die Leitungs- und internen Spezialistenräume im 1.Obergeschoss sowie die sechs Schul-Cluster in den Obergeschossen. Im tieferen Nebengebäude, sozusagen auf dem Rücksitz des «Tandems», sind die unabhängig erschlossene und zweiseitig belichtete Turnhalle im UG, die grosszügig organisierte Tagesstruktur im Hochparterre, sowie die durch einen interessanten, zenital belichteten Korridor erschlossenen Werk- und Zeichnungsräume im 1.OG untergebracht. Darüber liegt der üppige Dachgarten mit seiner Pergola als schöner Aussenlernort. Jede dieser Nutzungseinheiten hat erneut unbestritten ihre architektonisch-räumlichen Qualitäten. Deren Verknüpfung und Zusammenführung wollen aber nicht wie beiläufig gelingen. Sie bleiben isoliert, umständlich gruppiert und wirken additiv zusammengesetzt. Der grosse Dachgarten ist nur über eine einzelne, kleine Cluster-Loggia erschlossen, so, als würden die zusätzlichen Frequenzen und die Nutzungsoberlagerungen keine architektonisch-räumliche Reaktion verlangen. Die rigide Verknüpfung von etwas starren Gebäudekörpern und Nutzungseinheiten führt stellenweise zu einer ineffizienten

Unausgewogenheit zwischen überdimensionierten Flächen und seltsamen Engpässen, beispielhaft zu beobachten beim Übergang von Haupt- zu Nebenhaus im 1.OG.

Die gängige Kombination aus Massiv- und Holz-Skelettbau erscheint naheliegend und funktional. Die Fassaden sind mit farblich akzentuierten Vordächern, roten, vertikalen Holzlisenen und grünen, mit Wellblechpaneelen verkleideten Fassadenbrüstungen aufwendig gestaltet. Sie wirken – wieder jede für sich – klar, geordnet und elegant, ohne zu einem selbstverständlichen Ganzen zu werden. Auch bezüglich Nachhaltigkeit werden unaufgeregte und naheliegende Einzelmassnahmen vorgeschlagen, leider ohne dadurch – wie die Verfasser selbst schreiben – zu einem «harmonischen Gesamtsystem» zu gelangen.

Die vorgeschlagene Schule verfügt trotz quartierübergreifenden Ambitionen über kein tragfähiges städtebauliches Konzept. Die Fügung seiner Einzelteile gelingt nicht, die Architektur, ihre Aussenräume und innere Choreografien bleiben fragmentarisch. Zudem scheint es so, als ob die Auswirkungen des vorgeschlagenen, fünfgeschossigen Haupthauses auf das Quartier – insbesondere aus der für den Ort wichtigen Perspektive der Pestalozzistrasse – von den Verfassern in ihrer Direkt- und Heftigkeit nicht richtig eingeschätzt worden wären.

